

# PLANUNG

## Sehen, was ist – Verstehen, was Not tut – Entscheiden, was dran ist

### Die Entwicklung eines lokalen Pastoralplans

Die Pfarreien in unserem Bistum verfolgen seit vielen Jahren das Anliegen, ihre Arbeit an den Bedürfnissen und Erfordernissen vor Ort sowie in Orientierung an der Heiligen Schrift, dem Vorbild Jesu und der Tradition der Kirche auszurichten.

Hierbei gibt es eine bewährte Mischung aus tradierten und klassischen Formen der Pastoral sowie neuen Angeboten und Formen. Die Auseinandersetzung

rund um die Erstellung eines lokalen Pastoralplanes ergänzt dies durch zwei wesentliche Impulse.

1. Der lokale Pastoralplan setzt sich mit den im Pastoralplan für das Bistum Münster formulierten Optionen der Seelsorge für die kommenden fünf Jahre auseinander. Diese werden auf ihre Relevanz für die Pfarrei hin befragt. Ebenso lässt sich mit der Situationsbe-

schreibung und dem biblischen Leitmotiv verfahren.

2. Die Formulierung Pastoralplan bringt zum Ausdruck, dass es sich hierbei um ein strukturiertes Vorgehen handelt. Es werden die grundlegenden Fragen nach der Zukunft der Seelsorge in der Pfarrei in den Blick genommen, wesentliche Anliegen definiert und Ziele verbindlich vereinbart.

### Der Gewinn eines lokalen Pastoralplanes

Mithilfe eines lokalen Pastoralplanes legt eine Pfarrei einen verbindlichen Rahmen der Pastoral für die nächsten Jahre vor. Diese Zielperspektive lässt sich wie folgt konkretisieren:

- Gesellschaftliche Veränderungen werden neu wahrgenommen und angemessen berücksichtigt.
- Das eigene pastorale Handeln wird in seiner Gesamtheit erfasst. Das hilft, Prioritäten zu setzen.
- Es wird Abschied genommen von Dingen, die nicht mehr durchgeführt werden können.
- Es gibt transparente Entscheidungen für neue Projekte und Aktionen.
- Zielorientiertes Arbeiten, das Selbstreflexion, Fehlertoleranz und Korrekturschlossenheit beinhaltet, wird eingeführt oder entwickelt.
- Das Profil der Pfarrei wird geschärft und stetig nach innen und mit Vehemenz nach außen vertreten.
- Menschen nehmen wahr, dass Kirche attraktiv ist und sich den gegenwärtigen Herausforderungen stellt.
- Hauptamtliche Seelsorgerinnen und Seelsorger und ehrenamtlich Engagierte werden durch Konzentration und Reduktion entlastet.
- Eine engere Kooperation zwischen Pfarreien und Bischöflichem Generalvikariat wird angestrebt, damit passende Unterstützungsmöglichkeiten genutzt werden können.
- Vorhandene Begabungen kommen besser zur Geltung, und Frustrationen werden minimiert.
- Das gemeinsame Nachdenken und Planen von ehren- und hauptamtlichen Mitarbeitern macht Freude und verbindet.
- Pfarreien dienen den Menschen, zu denen sie gesandt sind, damit sie „Leben in Fülle“ finden.<sup>1</sup>

### Schwerpunkte und Leichtpunkte

In einem lokalen Pastoralplan werden Schwerpunkte einer zukünftigen Pastoral in den Blick genommen. Mit dem Begriff „Pastoral“ bezeichnen wir „das Verhältnis der Kirche zur Welt und zu den Menschen von heute“.<sup>2</sup>

Diese Schwerpunkte entwickeln sich auf der Grundlage einer soliden Analyse und einer gemeinsam getragenen (biblischen) Vision der Zukunft. Ziel ist es, zu bewussten Entscheidungen für pastorale Schwerpunkte und Leichtpunkte zu gelangen.

„In dem Maß, wie wir in der Seelsorge begreifen, dass wir personell und finanziell nicht mehr alles können, wird es notwendig, herauszustellen, was vorrangig ist. Unsere Pastoral braucht Prioritäten theologischer Vergewisserung, aus denen Perspektiven für das pastorale Handeln werden.“<sup>3</sup>

Dies erfordert gleichzeitig auch zu überlegen, welche Aufgaben wir zu den Posterioritäten zählen, das heißt, welche als nachrangig zu betrachten sind. Wir müssen mit dem bisherigen Prinzip brechen, unter Beibehaltung bestehender Aufgaben uns immer noch wieder mehr und Neues aufzubürden. Dies überfordert alle Beteiligten und verstärkt nur die Erschöpfung und das Gefühl der Überforderung. Bischof Dr. Felix Genn formulierte diese Herausforderungen so: „Ich habe mich entschieden, mich mit Ihnen der Frage zu stellen: Wovon können wir uns entlasten? Wir können vieles tun, wir müssen vieles tun, aber wir sind auch herausgefordert, uns der Frage zu stellen: Was tun wir nicht? Was tun wir jetzt nicht? Was tun wir jetzt nicht mehr, oder was können wir im Augenblick nicht tun, legen es aber als Aufgabe für morgen zurück? Ich habe darauf keine Antwort, vor allen

Dingen keine kurzatmige. Sie kann nur gesucht werden, erspürt werden unter der Perspektive: Was verwehrt uns der Geist Gottes? Was erlaubt er uns beziehungsweise was erlaubt er uns nicht? Dann können auch wir sagen: Der Heilige Geist und wir haben beschlossen. Ich halte das auch heute für möglich – nicht nur als eine historische Erinnerung aus dem 15. Kapitel der Apostelgeschichte. Sollte das nicht auch für die Kirche von Münster gelten oder nur der Kirche von Jerusalem damals zuzuschreiben sein?“<sup>4</sup>

### Pastoralplan für die Pfarrei

Wir unterscheiden im Bistum Münster zwischen der Pfarrei als kirchenrechtlich bindender Organisationsgröße unter der Leitung eines Pfarrers und der Gemeinde als Ort der Versammlung von Menschen, die gemeinsam ihren Glauben feiern, bezeugen und teilen. Der lokale Pastoralplan soll auf der Ebene der nun größeren Pfarrei realisiert werden. Er wird zwingend die Besonderheiten und unterschiedlichen Schwerpunkte der bisherigen Pfarrgemeinden berücksichtigen müssen. So kann sich zum Beispiel an einer Kirche ein Schwerpunkt „Junge Familien“ entwickeln, während an einem anderen Standort ein besonderer Akzent auf die „Kirchenmusik“ gelegt wird.

Darüber hinaus verweist die Unterscheidung von Pfarrei und Gemeinde auf weitere kirchliche Kristallisationsorte (Krankenhäuser, Bildungseinrichtungen, Wallfahrtsorte sowie andere Orte kirchlicher Präsenz wie etwa Schulen oder die vielen Orte diakonischer Präsenz der Kirche). Der Pastoralplan einer größeren Pfarrei nimmt diese Vielfalt wahr und definiert eine verbindliche Form der Vernetzung unter dem gemeinsamen Dach der Pfarrei.

» Lass mich Dich lernen, Dein Denken und Sprechen,  
Dein Fragen und Dasein, damit ich daran die Botschaft neu lernen kann,  
die ich Dir zu überliefern habe.



### Aufbau eines lokalen Pastoralplanes

Der Pastoralplan für das Bistum Münster gliedert sich in drei Teile:

1. Die Beschreibung der kirchlichen und gesellschaftlichen Realität
2. Die Emmaus-Geschichte als biblisches Leitwort für die Kirche im Bistum Münster
3. Grundanliegen, Optionen und Ziele der Pastoral für die kommenden fünf Jahre

Dieser inneren Logik folgt auch die Entwicklung eines lokalen Pastoralplanes.

„Jeder Pastoralplan muss seinen Ausgangspunkt in der konkreten Wirklichkeit nehmen, die das Leben der Menschen prägt, die sowohl Subjekt als auch Adressat von Pastoral sind. Das gilt für die Kirche von Münster als Ganze wie auch für die einzelne Pfarrei, den Verband, die jeweilige Gruppierung oder kirchliche Einrichtung. Die Lebenswirklichkeit ist der Anknüpfungspunkt für jede Pastoral, die in der Tradition des II. Vatikanischen Konzils Anteil nimmt: „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi.“ Je genauer die aktuelle Lebenssituation der Menschen wahrgenommen wird, umso leichter wird es Verantwortlichen in der Pastoral fallen, in Kontakt mit den Menschen zu treten und ihnen, wie es die französischen Bischöfe genannt haben, ‚den Glauben vorzuschlagen‘.“<sup>5</sup>

### Die Zeichen der Zeit wahrnehmen und deuten

Das II. Vatikanische Konzil hat für die

wache und differenzierte Wahrnehmung der Wirklichkeit den Begriff „Zeichen der Zeit“ gewählt. In der Konzilskonstitution „Gaudium et Spes“ heißt es: „Zur Erfüllung dieses ihres Auftrags obliegt der Kirche allzeit die Pflicht, nach den Zeichen der Zeit zu forschen und sie im Licht des Evangeliums zu deuten. So kann sie dann in einer jeweils einer Generation angemessenen Weise auf die bleibenden Fragen der Menschen nach dem Sinn des gegenwärtigen und des zukünftigen Lebens und nach dem Verhältnis beider zueinander Antwort geben. Es gilt also, die Welt, in der wir leben, ihre Erwartungen, Bestrebungen und ihren oft dramatischen Charakter zu erfassen und zu verstehen.“<sup>6</sup>

Für die wache Wahrnehmung der Wirklichkeit lassen sich somit mehrere Kriterien festhalten, die das Konzil definiert hat:

- Damit die Kirche als Weltkirche, als Kirche im Bistum Münster, aber auch in unseren Pfarreien ihrem Heilsauftrag gerecht werden kann, muss sie sich immer wieder mit den Zeichen der Zeit auseinander setzen.
- Sie muss dies in einer der Zeit und der jeweiligen Generation angemessenen Art und Weise tun, das heißt, diese Wahrnehmung der kirchlichen und gesellschaftlichen Realität ist eine ständige, immer wiederkehrende Aufgabe der Kirche.
- Diese Wahrnehmung der Realität dient dazu, diese im Licht des Evangeliums deuten zu lernen.
- Es gilt, die Welt in ihrer Vielschichtigkeit nicht nur zu erfassen, sondern auch zu verstehen. Für dieses Verstehen ist mehr nötig als statistische Daten,

Studien und Diagramme. Verständnis wächst aus konkreten menschlichen Begegnungen und dem Bemühen, die Welt mit den Augen des anderen sehen zu lernen.

Der verstorbene Bischof Klaus Hemmerle hat diesen kirchlichen Auftrag in folgendem Satz zum Ausdruck gebracht:

*„Lass mich Dich lernen,  
Dein Denken und Sprechen,  
Dein Fragen und Dasein,  
damit ich daran die Botschaft  
neu lernen kann,  
die ich Dir zu überliefern habe.“*

Die gesellschaftliche und kirchliche Realität und damit die je aktuelle Wirklichkeit und die Verkündigung des Wortes Gottes stehen somit in einem reziproken, das heißt in einem wechselseitigen, aufeinander bezogenen Austausch.

### Die Heilige Schrift als Orientierungsrahmen zukünftiger Pastoral

Ein lokaler Pastoralplan konfrontiert die Wahrnehmung der Wirklichkeit mit den Texten der Heiligen Schrift. Entweder wird hier analog zum Pastoralplan für das Bistum Münster die Emmaus-Erzählung zur Orientierung oder ein Text, der im besonderen Maße das Selbstverständnis der Pfarrei und ihr Profil definiert. Das biblische Leitmotiv hat eine mehrfache Funktion: Es orientiert die Menschen nach innen hin (So verstehen wir uns als Pfarrei) sowie nach außen (An diesem Maßstab wollen wir uns messen lassen).

Ein biblisches Leitwort kommt in den Blick, wenn es eine grundsätzliche Verständigung über das Selbstverständnis und die Zukunftsperspektiven gibt.

### Ziele, Maßnahmen und Handlungsschritte definieren

Auf der Grundlage einer differenzierten Wirklichkeitswahrnehmung, der Entwicklung von Visionen und (biblischen) Leitbildern sowie der Definition von Prioritäten werden verbindliche Absprachen zur weiteren Bearbeitung und Evaluation vereinbart.

Dies ist eine der wesentlichen Qualitäten eines lokalen Pastoralplanes: Er wird zum verbindlichen Maßstab der Seelsorge in einer Pfarrei für die kommenden Jahre.

### Strukturen schaffen

Nachdem es zu verlässlichen Vereinbarungen über Schwerpunkte, Ziele und Maßnahmen gekommen ist, braucht es die Weiterentwicklung beziehungsweise Neuentwicklung von Strukturen, die in einer Dienstfunktion zu den Inhalten stehen: Welche Strukturen, Kommunikationswege, Entscheidungswege sind notwendig, um die Realisierung der Inhalte bestmöglich gewährleisten zu können?

Es bedarf eines guten Miteinanders von Strukturen, die vor Ort geschaffen oder entwickelt werden und solchen, die auf Diözesanebene beziehungsweise regionaler Ebene existieren und weiterzuentwickeln sind. So bildet zum Beispiel die neue Satzung und Wahlordnung für Pfarreiräte einen verlässlichen Rahmen der Arbeit auch in den größeren Pfarreien. Sie bietet aber gleichzeitig vielfältige Möglichkeiten, diese den Gegebenheiten vor Ort anzupassen.

### Die Umsetzung eines lokalen Pastoralplanes

Eine wichtige und hilfreiche Orientierung bei der Erstellung eines lokalen Pastoralplanes ist der bekannte Dreischritt „Sehen – Urteilen – Handeln“. Dieser wird erweitert zu einem Fünferschritt bestehend aus: Sehen – Urteilen – Entscheiden – Handeln – Feiern.

### SEHEN

1. Auf den Sozial- und Lebensraum der Menschen schauen (Sozialraumanalyse, Demografie und Weiteres)
2. Auf eigene, schon vorhandene Elemente eines lokalen Pastoralplanes schauen (Ressourcen wahrnehmen)
3. Analyse der Pfarrei (Selbstverständnis, Programm, Ressourcen, Kommunikation, Mitarbeiter)
4. Vergewisserung über bestimmende interne und externe Trends (Entwicklung der Pfarrei und des Bistums)
5. Auseinandersetzung mit den Optionen und Zielen des Pastoralplans für das Bistum Münster

### URTEILEN

1. Deutung des Wahrgenommenen im Licht der biblischen Zeugnisse
2. Formulierung einer pastoralen Vision
3. Konkretisierung der Vision zu einer an einen Ort gebundenen Mission

### ENTSCHEIDEN

1. Verständigung auf Grundsätze des pastoralen Handelns
2. Beschreibung vordringlicher pastoraler Aufgaben und von Nachrangigkeiten
3. Festlegung von Zielen für die Pastoral

### HANDELN

1. Vereinbarung konkreter Schritte
2. Verschriftlichen, Beraten, Beschließen und Veröffentlichen des lokalen Pastoralplans
3. Benennung von Verantwortlichen und zu Beteiligten
4. Verständigung über Zeitabläufe und Ergebniskontrollen

### FEIERN

Wie der Beginn des Prozesses eine besondere Form der Eröffnung verdient, so verhält es sich auch mit dem Ende des Gesamtprozesses. Nach der Verabschiedung des lokalen Pastoralplanes ist es wichtig, allen Beteiligten für die geleistete Arbeit zu danken. Dies sollte auf eine angemessene, wertschätzende Art und Weise geschehen.

### Wie ein lokaler Pastoralplan entsteht

Es hat sich bewährt, zur Erarbeitung eines lokalen Pastoralplanes eine gemeinsame Arbeitsgruppe aus Mitgliedern des Pfarreirates, des Kirchenvorstandes sowie des Seelsorgeteams zu bilden. Diese Arbeitsgruppe hat nicht den Auftrag, diesen Pastoralplan alleine und selbstständig zu erarbeiten, sondern steuert und gewährleistet den Prozess zur Erstellung eines ebensolchen. Eine der wesentlichen Aufgaben dieser Steuerungsgruppe ist es, dafür zu sorgen, dass im Laufe des Prozesses möglichst viele Menschen an der Erarbeitung beteiligt sind. Es braucht einen klugen Wechsel der Arbeit der Steuerungsgruppe, der Gremien, der Pfarrei sowie der erweiterten Öffentlichkeit.

### Verabschiedung eines lokalen Pastoralplans

Originärer Ort zur formellen Verabschiedung des lokalen Pastoralplanes ist der Pfarreirat beziehungsweise der Rat der Seelsorgeeinheit. Mit der Verabschiedung werden Vereinbarungen getroffen und Zuständigkeiten geregelt, wann und von wem das Konzept wieder vorgelegt, kritisch gegengelesen und bei Bedarf fortgeschrieben wird.

AF

- 1 Unsere Seelsorge Praxis: Entwicklung eines Pastoralprojektes, Mai 2007, Seite 4
- 2 II. Vatikanisches Konzil, Pastoraldekret „Gaudium et Spes“, Anmerkung zur Überschrift
- 3 „Zeitzeichen“ – Prioritäten in der Pastoral des Bistums Münster, Seite 16
- 4 Bischof Dr. Felix Genn anlässlich des Tages der Seelsorger am 28. April 2009
- 5 Pastoralplan für das Bistum Münster, Seite 6
- 6 Konzilskonstitution „Gaudium et Spes“ Nr. 4